

Die französischen Entlehnungen im Englischen von 1750 bis 1759

Sprachliche und kulturelle Aspekte ihrer Aufnahme

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von

URS JOST

von Zürich und Davos GR

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. E. Leisi

Zürich 1981

Zentralstelle der Studentenschaft



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507218_0050

Die französischen Entlehnungen im Englischen von 1750 bis 1759

Sprachliche und kulturelle Aspekte ihrer Aufnahme

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von

URS JOST

von Zürich und Davos GR

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. E. Leisi

Zürich 1981

Zentralstelle der Studentenschaft

Teildruck

Die vollständige Arbeit erscheint als Band 104
der "Schweizer Anglistischen Arbeiten"
im Francke Verlag Bern



Inhaltsverzeichnis

TEIL I: GRUNDSÄTZLICHES	7
1. Sprache und gesellschaftlicher Wandel	8
2. Lehnwörter als kulturelle Zeichen	9
3. Gründe für die Entlehnung	13
4. Studien zum Lehnwortproblem	16
5. Grundlagen der Arbeit	23
5.1. Das französische Lehnwortgut im Englischen	23
5.2. Der Zeitraum der Untersuchungen	25
5.3. Das Wortkorpus	27
5.4. Das Problem des Erstbelegs	30
6. Vorgehen und Ziel der Arbeit	33
TEIL II: DIE ENTLEHNUNGEN AUS DEM FRANZÖSISCHEN	37
I. Die indirekten Entlehnungen aus dem Französischen	41
1. Englische Bildungen	41
1.1. Mit Entsprechung im Französischen	41
1.2. Ohne Entsprechung im Französischen	45
2. Entlehnungen aus anderen Sprachen	54
2.1. Aus dem Lateinischen	54
2.2. Aus dem Portugiesischen	55
3. Zusammenfassung	55
II. Die direkten Entlehnungen aus dem Französischen	57
1. Besprechung der direkten französischen Entlehnungen	57
2. Zusammenfassung	63
TEIL III: MORPHOLOGISCHE UND SEMANTISCHE ASPEKTE DER EINGLIEDERUNG DER DIREKTEN FRANZÖSISCHEN ENTLEHNUN- GEN INS ENGLISCHE	65
I. Die Erleichterung der Aufnahme der französischen Wörter durch die englische Sprachstruktur	67
1. Aufnahme mit Erleichterung durch die englische Sprach- struktur	68
1.1. Erleichterung durch die morphologische Struktur	68
1.1.1. Bestehende englische Lautfolge	68
1.1.2. Bestehendes englisches Wort	69
1.1.3. Bestehendes englisches Präfix	72
1.1.4. Bestehendes englisches Suffix	75
1.2. Erleichterung durch die semantische Struktur	77
1.2.1. Bestehendes englisches Wort	78
1.2.2. Bestehendes englisches Präfix	81
1.2.3. Bestehendes englisches Suffix	82

2.	Aufnahme ohne Erleichterung durch die englische Sprachstruktur	83
2.1.	Ohne Erleichterung durch die morphologische Struktur	83
2.2.	Ohne Erleichterung durch die semantische Struktur	84
3.	Zusammenfassung	85
II.	Die Veränderung der französischen Wörter bei ihrer Eingliederung ins Englische	88
1.	Veränderung der französischen Wortform	88
1.1.	Übernahme ohne Veränderung	88
1.1.1.	Im Bereich der Schrift	88
1.1.2.	Im Bereich der Morphologie	90
1.1.2.1.	Grundwort	90
1.1.2.2.	Präfix	91
1.1.2.3.	Suffix	91
1.1.2.4.	Wortart	91
1.2.	Übernahme mit Veränderung	92
1.2.1.	Im Bereich der Schrift	92
1.2.2.	Im Bereich der Morphologie	93
1.2.2.1.	Grundwort	93
1.2.2.2.	Präfix	94
1.2.2.3.	Suffix	94
1.2.2.4.	Wortart	95
1.3.	Zusammenfassung	96
2.	Veränderung der französischen Wortbedeutung	97
2.1.	Keine Veränderung	98
2.2.	Partielle Veränderung	98
2.3.	Vollständige Veränderung	102
2.4.	Zusammenfassung	104

TEIL IV: KULTURELLE ASPEKTE DER DIREKTEN FRANZÖSISCHEN ENTLEHNUNGEN 107

1.	Statistische Untersuchungen des Lehnwortgutes	110
1.1.	Frequenz der Aufnahme	110
1.2.	Gliederung nach Sachbereichen	110
1.3.	Gliederung nach Initiatoren bzw. nach deren Werken	112
2.	Das Lehnwortgut im Rahmen der Beziehungen zwischen England und Frankreich	115
2.1.	Wissenschaft und Kunst	115
2.2.	Öffentlichkeit und Gesellschaft	125
2.3.	Privat- und Individualsphäre	129
3.	Die Lehnwörter als Zeichen der Zeit	133
4.	Zusammenfassung	141

ANHANG: WÖRTERLISTE 147

BIBLIOGRAPHIE 161

Teil I: GRUNDSÄTZLICHES

5. Grundlagen der Arbeit

5.1. Das französische Lehnwortgut im Englischen

Der Wortschatz des Englischen setzt sich aus Elementen der verschiedensten Sprachen zusammen, was ihm ein ganz besonderes Gepräge gibt. Dem Französischen kommt eine grosse Bedeutung zu. Die normannischen Eroberer brachten ein dialektales Französisch nach England, das in der Folge die englische Sprache wesentlich veränderte. In jener Zeit fanden denn auch sehr viele französische Wörter und Wortelemente Aufnahme ins Englische, und es kam zur Vermischung des germanischen Wortschatzes mit dem romanischen. Doch auch in den späteren Jahrhunderten setzte sich der Einstrom der französischen Wörter mehr oder weniger stark fort. Das kulturelle Interesse, das die Engländer der französischen Nation immer wieder entgegenbrachten, führte zu einer regen Kontaktnahme mit dem Französischen und zu ständig neuen Entlehnungen aus dieser Sprache.

Umfassende statistische Untersuchungen über den Zuwachs französischer Wörter im Englischen bestehen nicht. Es liegen nur statistische Studien vor, die es ermöglichen, die relative Frequenz der Aufnahme von französischen Wörtern zu ermitteln. Untersuchungen dieser Art – sie basieren alle auf dem OED – sind u.a. von O. Jesper-

65 Vgl. pp. 27–30 dieser Arbeit.

66 Vgl. das Kapitel 'Vorgehen und Ziel der Arbeit', pp. 33–35.

sen⁶⁷, A. Koszul⁶⁸ und A.C. Baugh⁶⁹ vorgenommen worden. F. Mossé hat diese Statistiken miteinander verglichen und durch eine eigene Studie ergänzt⁷⁰. Da die Zählungen auf verschiedenen Verfahrensmethoden beruhen, variieren auch die Resultate. Die vergleichende Zusammenstellung und das darauf beruhende Kurvendiagramm von Mossé zeigen nun aber, dass die Unterschiede gering sind. Nach diesen Untersuchungen muss der Einstrom französischer Wörter in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts am stärksten gewesen sein. Ein zweiter Höhepunkt, jedoch weit weniger ausgeprägt, fällt in die Zeit um 1600. Dann geht die Zahl der französischen Entlehnungen während ungefähr 200 Jahren ständig zurück. Das 18. Jahrhundert ist insofern bedeutsam, als zu jener Zeit der sinkende Einfluss des Französischen zu einem vorläufigen Stillstand kam. Nach Mossés eigenen Untersuchungen fällt der Tiefpunkt in die erste Hälfte des Jahrhunderts, während er sich nach den anderen Darstellungen in der zweiten Hälfte findet. Ein erneuter, jedoch als schwach zu bezeichnender Einfluss dauert nur bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, dann geht er wieder zurück. Die Untersuchungen enden mit dem Jahr 1900.

Die Dissertation von R. Wermser, 'Statistische Studien zur Entwicklung des englischen Wortschatzes', nimmt in diesem Zusammenhang einen besonderen Platz ein⁷¹. Sie behandelt 9 Zeitabschnitte zwischen 1450 und 1900, wobei die Zeitspannen je 15 Jahre umfassen und so gewählt sind, dass sie jeweils 50 Jahre auseinanderliegen. Die Basis zu Wermasers Arbeit bildet das von Th. Finkenstaedt, E. Leisi und D. Wolff herausgegebene 'Chronological English Dictionary'⁷². In dieser Abhandlung wird das gesamte Wortmaterial untersucht, das im CED unter den entsprechenden Jahren aufgeführt ist. Nun stimmen Wermasers Resultate, die sich auf die französischen Lehnwörter beziehen, mit jenen Mossés nur teilweise überein. So fällt die Spitze nicht in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, sondern

67 Vgl. O. Jespersen, op.cit., p. 86f.

68 Vgl. A. Koszul: *Statistique et lecture*, in: *Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg*, vol. 15, 1937, pp. 79–82. O. Jespersen hat diese Untersuchung in das oben erwähnte Werk als Ergänzung zu seiner eigenen Statistik aufgenommen.

69 Vgl. A.C. Baugh: *The Chronology of French Loan-Words in English*, in: *Modern Language Notes*, vol. 50, 1935, pp. 90–93; ebenso in: *A History of the English Language*, revised, London ²repr. 1974, p. 213ff.

70 Vgl. F. Mossé: *On the Chronology of French Loan-Words in English*, in: *English Studies*, vol. 25, 1943, pp. 33–40.

71 Vgl. R. Wermser, op.cit., bes. p. 49.

72 Vgl. p. 27 dieser Arbeit.

sie findet sich erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts (1610–1624). Allerdings ist das Maximum schon 50 Jahre früher beinahe erreicht. In den folgenden 200 Jahren sinkt die Zahl der französischen Entlehnungen ununterbrochen. Nach dem Tiefpunkt im Zeitabschnitt von 1710–1724 nimmt sie jedoch wieder zu, und 100 Jahre später weist die graphische Darstellung einen zweiten Höhepunkt auf. Für das 18. und das beginnende 19. Jahrhundert zeigen Mossés Ergebnisse die gleiche Entwicklung. Das Kurvendiagramm von Wermser lässt zudem erkennen, dass die Zunahme der französischen Lehnwörter zwischen den beiden Zeitabschnitten von 1710–1724 und 1760–1774 kleiner ist als zwischen 1760–1774 und 1810–1824.

5.2. Der Zeitraum der Untersuchungen

Die Wahl fiel aus den folgenden Gründen auf das Jahrzehnt von 1750 bis 1759. Zu jener Zeit hatte die Epoche der Aufklärung ihre eigene Ausprägung gefunden. Die Auswirkungen des 17. Jahrhunderts waren einerseits überwunden, anderseits trat das gefühlsmässige Element, das später zur Romantik führte, noch kaum in Erscheinung. Die Ratio setzte damals grundsätzlich die Massstäbe und prägte die Gedankenwelt jener Zeit.

Dieser Zeitraum ist aber auch historisch gesehen von Interesse. In das Jahr 1756 fiel der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, dem in Europa eine Zeit relativer Ruhe vorausgegangen war⁷³. England stand in dieser militärischen Auseinandersetzung auf der Seite Friedrichs des Grossen und kämpfte gegen Österreich, Russland und Frankreich. Unter der Führung von Pitt dem Älteren (1708–1778) blieben die Engländer in diesem See- und Kolonialkrieg siegreich. Die zweite Hälfte des Jahrzehnts war also eine Zeitspanne offener Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich. Es bleibt abzuklären, ob die Kontakte zwischen den beiden Ländern während des Krieges weitergingen. Mit der Dekade endete zudem die Regierungszeit Georgs II. Im Jahre 1727 war er seinem Vater Georg I. nachgefolgt, der nach dem Tode der Königin Anna im Jahre 1714 den Thron bestiegen hatte: damals löste das Haus Hannover die Ära der Stuarts ab.

In der Wirtschaft begannen sich in jenen Jahren weitgreifende Veränderungen abzuzeichnen. In England hatten sich Verhältnisse entwickelt, die den Boden für die industrielle Revolution vorbereite-

⁷³ In Kanada war der Krieg schon 1755 ausgebrochen.

ten. Als ihr Beginn gilt allgemein das Jahr 1760. England war das erste Land Europas, in dem diese Umwälzung stattfand. Es konnte sich nicht auf Erfahrungen anderer Nationen stützen. In diesem Zusammenhang wird die Frage interessant sein, ob unser Lehnwortgut Hinweise auf die industrielle Revolution enthält.

Weiter kamen im untersuchten Jahrzehnt zwei grosse Nachschlagewerke heraus. Zunächst wurden 1753 die zwei Ergänzungsbände zur Enzyklopädie von Ephraim Chambers veröffentlicht. Dieses umfassende Werk erschien 1728 zum ersten Mal und war so erfolgreich, dass es in kurzer Zeit drei weitere Auflagen erlebte⁷⁴. Für seine grosse Popularität spricht auch die Tatsache, dass es zwischen 1781 und 1786 in erweiterter Form aufgelegt werden konnte⁷⁵. Das zweite Sprachdokument jener Jahre ist das zweibändige Wörterbuch von Samuel Johnson⁷⁶. Es erschien 1755 und wurde von den Engländern als grossartige Leistung bewundert. Ein Jahr später lag bereits eine gekürzte Fassung vor.

Es stellt sich wohl die Frage, ob eine Zeitspanne von 10 Jahren als Grundlage für eine Lehnwortuntersuchung nicht zu kurz sei. Die meisten Lehnwortbetrachtungen setzen sich tatsächlich mit Zeiträumen auseinander, die ganze Epochen oder ein Jahrhundert umfassen. Als Resultate werden dann allgemeine Tendenzen aufgezeigt, die für die Lehnwörter jener Zeit Gültigkeit haben. In der Anlage solcher Lehnwortanalysen liegt es, dass sie nicht näher auf die einzelnen Wörter eingehen. Es fehlen aber Studien, in denen aufgrund eingehender Betrachtungen der Wörter Schlüsse gezogen werden. Eine genaue Untersuchung der verschiedenen Aspekte, welche die Lehnwörter betreffen, ist jedoch nur möglich, wenn das Wortkorpus auf ein überschaubares Mass beschränkt bleibt. Der Grund, weshalb solche Detailstudien fehlen, liegt sicher auch darin, dass bisher keine chronologischen Wörterbücher vorlagen. Im Englischen ist nun diese Lücke seit dem Jahre 1970 geschlossen, im Französischen ist ein solches Werk in Vorbereitung⁷⁷.

74 E. Chambers: *Cyclopaedia, or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences*, 2 vol., London 1728 (²1738, ³1741, ⁴1751); *Supplement*, 2 vol., London 1753 (in den Anmerkungen unserer Arbeit als 'Cycl. Suppl.' angegeben).

75 E. Chambers: *Cyclopaedia, or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences; with the Supplement and Modern Improvements . . .*, completed and edited by Abr. Rees, 5 vol., London 1781–1786.

76 S. Johnson: *A Dictionary of the English Language*, 2 vol., London 1755.

77 Der 'Dictionnaire chronologique de la langue française' von W. Kesselring wird im Verlag Carl Winter, Heidelberg, herauskommen. Der Erscheinungstermin ist noch unbekannt.

Es ist auch gesagt worden, dass ein Korpus, das Lehnwörter aus weniger als 50 Jahren erfasst, keine kulturellen Folgerungen zuliesse. Dieser Vorwurf scheint uns nicht gerechtfertigt. Für jede Zeitspanne, seien es 10 Jahre oder weniger, ergibt die Analyse des entsprechenden Wortkorpus ein anderes Bild. In jedem Zeitabschnitt treten verschiedene Schwerpunkte und Tendenzen auf, die durch einzelne Vordatierungen kaum in Frage gestellt werden können. Zudem geht es in einer solchen Studie nicht um eine quantitative Wertung der Lehnwörter, sondern um eine qualitative. Einzelne Wörter besitzen denn nicht nur für die betrachtete Zeitspanne Aussagekraft, sondern sie charakterisieren gar eine ganze Epoche. Im weiteren wäre es aufgrund mehrerer solcher Detailuntersuchungen möglich, die kulturellen Gegebenheiten, welche in einem grösseren Zeitabschnitt bestimmend sind, umfassend festzustellen.

5.3. Das Wortkorpus

Die vorliegende Arbeit wäre ohne das Wörterbuch 'A Chronological English Dictionary' in dieser Art nicht möglich gewesen. Das gesamte Wortmaterial zu unseren Untersuchungen stammt aus diesem Werk, das unter der Leitung von Th. Finkenstaedt, E. Leisi und D. Wolff als Gemeinschaftsarbeit zwischen den Universitäten Zürich und Saarbrücken entstand⁷⁸. Der englische Wortschatz ist darin nicht in alphabetischer, sondern in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Die Wörter sind also nach dem Jahr ihres Erstbelegs datiert und entsprechend eingeordnet⁷⁹. Dadurch ist die Zusammenstellung des Wortmaterials zu dieser Arbeit erheblich erleichtert worden. Es ist nun möglich, nachzuschlagen, welche Wörter in einem bestimmten Jahr erstmals im Englischen belegt sind. Das CED hat so in der Reihe der Wörterbücher eine entscheidende Lücke ausgefüllt. Zudem kommt ihm das Verdienst zu, anhand verschiedener Quellen den Erstbeleg der Wörter aus dem 'Shorter Oxford English Dictionary'⁸⁰, von dem das CED ausgeht, überprüft zu haben. Im gesamten waren

78 Th. Finkenstaedt, E. Leisi, D. Wolff: *A Chronological English Dictionary Listing 80 000 Words in Order of their Earliest Known Occurrence*, Heidelberg 1970. (CED).

79 Für weitere Angaben über das CED siehe die Einleitung zu diesem Wörterbuch und die Rezension von R. Derolez: *Two New Dictionaries*, in: *English Studies*, vol. 53, 1972, pp. 144–152.

80 *The Shorter Oxford English Dictionary*, ed. C.T. Onions, 2 vol., revised, Oxford ³repr. 1978. (SOED).

nicht weniger als 1771 Vordatierungen möglich⁸¹. Zu den Wörtern, die ein französisches Etymon aufweisen und die das SOED in das Jahrzehnt von 1750 bis 1759 datiert, gibt das CED in den folgenden sechs Fällen einen früheren Beleg an:

bomb-proof	SOED 1755, CED 1741
cotton plant	SOED 1751, CED 1737
embonpoint	SOED 1751, CED 1670
ennui	SOED 1758, CED 1742
negligee	SOED 1756, CED 1755
sugar-maple	SOED 1753, CED 1731

Andererseits wird unser Wortmaterial durch jene Wörter ergänzt, die durch Vordatierung des CED in die Zeit von 1750 bis 1759 fallen. Es sind dies insgesamt 11:

assiette	SOED 1869, CED 1759
batman	SOED 1809, CED 1755
château	SOED 1789, CED 1756
chowder	SOED 1762, CED 1751
coatee	SOED 1775, CED 1757
contrecoup	SOED 1830, CED 1755
farouche	SOED 1765, CED 1755
fête	SOED 1754, CED 1752
negligee	SOED 1756, CED 1755
rifleman	SOED 1775, CED 1755
war-path	SOED 1768, CED 1755

Das CED enthält auch verschiedene andere Angaben. So ist zu jedem Wort die Etymologie in Form einer Kodenummer aufgeführt⁸². Unser Interesse gilt nun jenen Wörtern, die in unserem Jahrzehnt erstmals belegt sind und die Kodenummer einer der untenstehenden französischen Etymologien aufweisen. Dies ergibt im ganzen 207 Wörter bei folgender Aufteilung:

(026) French (Neufranzösisch)	151 Wörter
(056) Old French (Altfranzösisch)	50 Wörter
(062) Old Northern French (Normannisch)	1 Wort
(098) Anglo-French (Anglonormannisch)	5 Wörter ⁸³

81 Vgl. CED, Einleitung, p. XIII.

82 Das CED wurde mit Hilfe eines Computers zusammengestellt. Zu den technischen Problemen siehe D. Wolff, op.cit., bes. pp. 35–42, 51–81.

83 Die Kodenummer (076) Provençal (Provenzalisch) ist im untersuchten Jahrzehnt nicht vertreten.

Im weiteren haben uns die Eigennamen interessiert, die das CED mit der Kodenummer 101 erfasst. Hier beträgt die Anzahl für unser Jahrzehnt 62 Wörter. Die Vermutung, dass einige dieser Eigennamen französischen Ursprungs sein könnten, hat sich bestätigt. Unser untersuchtes Wortmaterial umfasst also im ganzen 269 Wörter.

Da sich nun aber im CED die etymologischen Angaben auf das Stammwort beziehen, darf man diese keinesfalls als die unmittelbare Herkunft eines Wortes verstehen. Sie bezeichnen vielmehr die Sprache, aus der das Etymon kommt: Das Stammwort eines jeden englischen Wortes gehört ja zu einer bestimmten Sprache aus der älteren oder neueren Zeit. Es wäre also falsch, alle Wörter, die unter einer der oben erwähnten Kodenummern aufgeführt sind, auch als Entlehnungen aus den entsprechenden Sprachen anzusehen. Bei einem solchen Einteilungsprinzip kann es aber auch keine englischen Bildungen geben.

Das CED hat aus verständlichen Gründen gegenüber dem SOED gewisse Vereinfachungen vornehmen müssen. So berücksichtigt das CED bei zusammengesetzten Wörtern zur Bezeichnung des Etymons durchweg das erste Element, während sich das SOED nach Ermessen manchmal auf den ersten, manchmal auf den zweiten Teil bezieht. Weiter verzichtet das CED darauf, anzumerken, bei welchen Wörtern das SOED zwei mögliche Etyma anführt. Ebenso geht aus dem CED nicht hervor, welche Wörter nach dem SOED eine unsichere Herkunft haben⁸⁴. Die Folgen eines Zurückgreifens auf das SOED ohne Zuhilfenahme des 'Oxford English Dictionary'⁸⁵ zeigen sich z.B. beim Wort 'antiparalytical', das im CED unter dem Jahr 1755 verzeichnet ist. Ziehen wir jedoch das OED bei, so sehen wir, dass der Erstbeleg von 'antiparalytical' schon aus dem Jahre 1676 stammt, während 1755 das Wort 'antiparalytic' erstmals erscheint⁸⁶. Diese Ungenauigkeit hat sich ergeben, weil das SOED diese beiden Wörter in einer Rubrik als 'antiparalytic, -al' zusammenfasst und mit der Jahreszahl 1755 datiert. Das CED hat in solchen Fällen die Form mit der Endung '-ical' aufgenommen.

Für unsere Arbeit benötigten wir auch die Bedeutungen der einzelnen Wörter. Diese sind im CED nicht angegeben, konnten jedoch

84 Im SOED sind sie als 'app(arently)', 'perh(aps)', 'prob(ably)' vermerkt. Die Wörter unbekannter Herkunft sind im CED unter der Kodenummer (000) aufgeführt.

85 A New English Dictionary on Historical Principles, ed. J.A.H. Murray, H. Bradley, W.A. Craigie, C.T. Onions, 20 vol., Oxford 1888–1928; Suppl. 1933. (OED).

86 Vgl. auch 'artistical' bzw. 'artistic'.

aufgrund des Erstbelegzitats im OED und des weiteren Textzusammenhangs ermittelt werden.

5.4. Das Problem des Erstbelegs

Unter dem Erstbeleg versteht man die erste schriftliche Belegstelle eines neuen Wortes. Nun stellt sich zuerst die Frage, in welchen Fällen von einem neuen Wort gesprochen werden kann. Einmal handelt es sich hier um Neuprägungen (z.B. 'Nylon'). Weiter sind damit Neubildungen aus schon bestehendem Wortmaterial gemeint, wobei auch jene Bildungen unter diese Kategorie fallen, die fremde Elemente enthalten und als ganze in keiner anderen Sprache zu finden sind (z.B. 'Shopville'). Dann gehören zu den neuen Wörtern auch die Entlehnungen aus fremden Sprachen. Es muss jedoch die Einschränkung gemacht werden, dass jene Wörter, die in der Erstbelegstelle durch eine Erklärung von der Art 'as the natives call it' näher umschrieben werden, nicht als Lehnwörter des betreffenden Jahres aufgeführt sind⁸⁷.

Der Prozess, der sich bei der Aufnahme eines fremden Wortes abspielt, ist sehr vielschichtig. So wird ein solches Wort nur in den seltensten Fällen unmittelbar nach dem Entlehnungsakt zu einem Teil der 'langue'. Es muss sich zuerst in die neuen Sprachverhältnisse einfügen und seinen Platz in der Aufnahmesprache finden. Die Dauer der Eingliederung in diese Sprache ist bei jedem Wort verschieden. Einerseits hängt dies von seiner Bedeutung ab, andererseits sind auch die Verhältnisse im neuen Sprachbereich von Wichtigkeit. Allgemein lässt sich wohl sagen, dass in der heutigen Zeit, in der die Massenmedien eine erhebliche Rolle spielen, der Prozess der sprachlichen Integrierung sich rascher vollzieht als noch vor hundert Jahren. Dann stellt sich auch die Frage nach der ersten schriftlichen Fixierung eines entlehnten Wortes. Es besteht die Möglichkeit, dass die erste Niederschrift zugleich auch das erste Auftreten eines Wortes darstellt, doch wird dies die Ausnahme sein. Meist vergeht eine gewisse Zeitspanne, bis eine Aufzeichnung erfolgt. Die erste schriftliche Fixierung sagt jedoch nichts darüber aus, wie weit das entsprechende Wort schon verbreitet ist. Ein neuer Begriff, den ein Journalist als erster braucht, mag erst dann ins Bewusstsein der Öffentlichkeit

87 Vgl. CED, Einleitung, p. X.

dringen, wenn sich die Politiker diese Bezeichnung zu eigen gemacht haben. Andererseits kann ein neues Wort, das in einem vielgelesenen Werk steht, innerhalb kurzer Zeit einem breiteren Publikum bekannt werden. Auch neue Fachausdrücke gelangen verhältnismässig rasch in den Sprachgebrauch der interessierten Kreise.

So gehorcht also die Verbreitung jedes neuen Wortes anderen Gesetzen. Die verschiedenen Stadien der Aufnahme folgen sich nicht in einer bestimmten Ordnung, vielmehr überlagern sie sich. Nur ausnahmsweise können zu den einzelnen Rezeptionsvorgängen nähere Angaben gemacht werden, etwa aufgrund der Lautgestalt oder eventueller Bedeutungsveränderungen. Zudem muss immer die Möglichkeit einer Zweitentlehnung in Betracht gezogen werden, wie dies etwa auf 'entremets' zutrifft⁸⁸. Weiter gibt der Erstbeleg keinen Aufschluss darüber, ob es sich bei dem entlehnten Wort um ein Fremdwort oder unter Umständen bereits um ein Lehnwort handelt. Dies lässt sich meist erst aufgrund der weiteren Entwicklung feststellen. Allerdings kann oft nicht genau zwischen einem Fremd- und einem Lehnwort unterschieden werden, obwohl sie sich theoretisch genau auseinanderhalten lassen. Als Fremdwort bezeichnet man ein entlehntes Wort, das nicht den Gesetzen der Aufnahmesprache, sondern den eigenen folgt. Das Lehnwort ist ebenfalls ein entlehntes Wort, doch hat es sich bereits eingebürgert und an das neue Sprachsystem angepasst. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung dieser beiden Begriffe ergeben, haben immer wieder dazu geführt, auf diese Zweiteilung zu verzichten⁸⁹. Für unsere Untersuchung ist eine Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort nicht von Bedeutung, da wir vom Erstbeleg ausgehen und die weitere Entwicklung der Entlehnungen unberücksichtigt lassen. Wir unterscheiden zwischen einheimischem und entlehntem Wort und verwenden für die zweite Kategorie den Begriff 'Lehnwort'.

Stellt nun der Erstbeleg, wie er im OED steht, tatsächlich auch die erste schriftliche Fixierung eines Wortes dar? Die Wahrscheinlichkeit, dass nicht der 'authentische' Erstbeleg vorliegt, ist gross. Der Grund liegt in erster Linie darin, dass es dem OED nicht möglich war, das gesamte Schrifttum nach Erstbelegen zu durchsuchen. Vermut-

⁸⁸ Vgl. Anm. 63 dieses Kapitels.

⁸⁹ Vgl. H. Gneuss: Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen, Diss., Berlin 1955, p. 16ff. Der Duden unterscheidet zwischen 'fremdem Wort', 'Fremdwort' und 'Lehnwort'. – Vgl. auch B. Carstensen: Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945, Beiheft zum Jahrbuch für Amerikastudien, Heft 13, Heidelberg 1965, p. 88f.

lich waren es zahlenmässig sogar eher wenige Werke, die von den Herausgebern berücksichtigt wurden. Zudem muss man annehmen, dass viele Zeugnisse im Laufe der Zeit verlorengegangen sind. Die relative Zuverlässigkeit des Erstbelegs ist etwa aus den französischen Entlehnungen, die in den Schriften von Lord Chesterfield vorkommen, ersichtlich. In unsere Zeitspanne fallen aufgrund des CED 13 Lehnwörter, von denen die meisten in seinen Briefen stehen⁹⁰. Diese grosse Zahl widerspiegelt Chesterfields Hochschätzung für die französische Sprache und das französische Wesen. Doch stand er mit seiner Vorliebe für diese Lebensart keineswegs allein. Die obere Gesellschaftsschicht in England erachtete es zu jener Zeit als vornehm, sich der französischen Sprache zu bedienen. Das Schrifttum des 18. Jahrhunderts ist denn auch mit einer grossen Zahl französischer Wörter durchsetzt. Dann war man im 18. Jahrhundert auch bestrebt, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, was nicht zuletzt durch eine umfangreiche Korrespondenz geschah. Auf diese Weise wurden sicher zahlreiche französische Wörter ausgetauscht. Es ist deshalb möglich, dass die Erstbelege, die Chesterfield zugeschrieben werden, schon in früheren Briefen stehen. Das OED musste sich jedoch auf die wichtigsten Briefautoren beschränken. Dazu kommt, dass wohl die meisten Briefe aus jener Zeit verlorengegangen sind.

Nun hat jeder Autor, aber auch jeder Briefschreiber eine andere Einstellung zur Sprache. Es fällt beispielsweise ins Gewicht, ob er neue Wörter verwendet und welcher Art diese sind. Nimmt er eine grosse Zahl fremder Wörter in seine Sprache auf, so widerspiegelt sich darin seine Wertschätzung für das fremde Idiom, andererseits lässt dies auf eine offene Haltung der eigenen Sprache gegenüber schliessen. Wie bereits erwähnt, steht eine ganze Reihe französischer Lehnwörter in Lord Chesterfields Briefen. Ihre Verwendung erscheint nur deshalb sinnvoll, weil dem Empfänger dieser Briefe die französische Sprache geläufig war. Ein Autor hingegen, der für die breite Öffentlichkeit schreibt, setzt, will er allgemein verständlich sein, fremde Wörter nur dosiert ein. Er wird vor allem solche in Betracht ziehen, die bereits in das Sprachbewusstsein der Allgemeinheit eingedrungen sind. In diesem Fall deckt sich sein Sprachgebrauch weitgehend mit demjenigen der Öffentlichkeit. Die französischen Entlehnungen hingegen, die Chesterfield verwendete, waren zu seiner Zeit wohl nur wenigen verständlich, da sie eng mit der Lebensweise der englischen

90 Vgl. p. 112 dieser Arbeit.

Oberschicht zusammenhängen. Das soziale Prestige dieser Schicht hatte jedoch zur Folge, dass diese Entlehnungen auch in weiteren Kreisen bekannt wurden. Das Interesse, das später für viele dieser Wörter entstand, führte zu immer grösserer Verbreitung. Heute sind 7 der 13 französischen Lehnwörter, die zwischen 1750 und 1759 bei Chesterfield erstmals vorkommen, im ALD erwähnt, was auf ihren weitverbreiteten Gebrauch schliessen lässt.

Die Herausgeber des OED waren also gezwungen, aus der Vielfalt der schriftlichen Zeugnisse eine Auswahl zu treffen. Es lag nahe, in erster Linie die wichtigsten Schriften zu berücksichtigen. Obwohl der Erstbeleg demnach nicht unbedingt die erste schriftliche Fixierung eines Wortes ist, müssen wir ihn als Faktum anerkennen. Da er das erste uns bekannte Zeugnis darstellt, kommt ihm grosse Bedeutung zu. Die Tatsache, dass die Auswahl der Werke, die das OED für jede Epoche getroffen hat, repräsentativ ist, gibt dem Erstbeleg zusätzliches Gewicht. Somit lassen sich die Wörter, die durch den Erstbeleg bestimmt werden, als aussagekräftige Zeichen der Zeit auffassen.

6. Vorgehen und Ziel der Arbeit

Das Wortkorpus, welches unseren Untersuchungen zugrunde liegt, ist, wie erwähnt, dem CED entnommen. Ein grosser Teil dieser Wörter stammt nun nicht direkt aus dem Französischen, sondern sie erscheinen aus anderen Gründen erstmals in der englischen Sprache. So entstanden sie etwa durch Ableitung oder Konversion und sind demnach englische Neubildungen. Da unsere Studien jedoch ausschliesslich auf den Lehnwörtern beruhen, die zwischen 1750 und 1759 aus dem Französischen entlehnt wurden, müssen diese vorerst bestimmt werden. Es geht darum, sie von jenen Wörtern abzugrenzen, die wohl ein französisches Etymon aufweisen, jedoch englische Neubildungen darstellen. Mit diesen Untersuchungen befassen wir uns im zweiten Teil der Arbeit. Die darauffolgenden Studien in den Teilen III und IV basieren nun allein auf den französischen Entlehnungen. Wir betrachten hier nur die sprachlichen Verhältnisse des Englischen zur Zeit der Aufnahme. Es handelt sich also um eine synchronische Studie der Lehnwörter. Nur in einzelnen Fällen werden wir diachronische Aspekte einbeziehen.

Wir haben darauf hingewiesen, dass die Lehnwörter als Zeichen eines Kontaktes zwischen zwei verschiedenen Kulturkreisen aufgefasst werden können. Indessen erachten wir eine Betrachtung, die sich auf die kulturellen Aspekte der Entlehnungen beschränkt, als zu einseitig. Eine Beurteilung nach sprachlichen Gesichtspunkten scheint uns ebenso wichtig. Zur Sprache gehören neben der Bedeutung, die ihr aus der gesellschaftlichen Funktion erwächst, auch eigene Gesetzmässigkeiten. M. Cohen spricht sogar von ihrer 'inertie propre'⁹¹. *Sprachliche* und *kulturelle* Gegebenheiten wirken also zusammen auf Entlehnungsvorgänge und bestimmen sie. Es gilt deshalb, bei Lehnwortstudien neben den kulturellen auch die sprachlichen Kriterien einzubeziehen und die Lehnwörter sowohl als kulturelle wie als linguistische Zeichen zu betrachten. Dies ist unseres Erachtens bisher vernachlässigt worden.

Im dritten Teil befassen wir uns mit linguistischen Problemen, welche die Lehnwörter betreffen. Wir gehen davon aus, dass die andersgearteten sprachlichen Verhältnisse, auf die ein fremdes Wort bei seiner Aufnahme trifft, einen Einfluss auf dieses Wort ausüben. Beispielsweise haben sich die zahlreichen Wortelemente, die ursprünglich aus dem Französischen stammen, auf die Aufnahme französischer Wörter auswirken können. Es besteht somit die Möglichkeit, dass ihnen der Zugang zur englischen Sprache erleichtert worden ist. Wir beschäftigen uns also mit der Frage, ob eine *Erleichterung* der Aufnahme vorliegt. Damit setzen wir uns in Kapitel I des dritten Teils auseinander. Kapitel II handelt über die Integrierung der Lehnwörter ins englische Sprachsystem. Da die Wörter in unterschiedlichem Masse an die neuen sprachlichen Verhältnisse angepasst worden sind, wird es darum gehen, die verschiedenen Grade der *Veränderung* der Lehnwörter zu untersuchen.

Sowohl die Erleichterung der Aufnahme wie auch die Veränderung der Lehnwörter sollen zuerst aufgrund der *Morphologie*, dann aber auch aufgrund der *Semantik* beurteilt werden. Einmal ist die Aufnahme der französischen Lehnwörter durch die morphologische Struktur des Englischen erleichtert worden. Diese hat zudem die Veränderung der Lehnwörter im morphologischen Bereich bewirkt. Weiter vermochte die semantische Struktur die Aufnahme der Wörter zu erleichtern. Dann beeinflusste sie die Veränderung der französischen Wortbedeutungen. Unsere Betrachtungen sollen zeigen, wie

91 Vgl. M. Cohen: *Linguistique et matérialisme dialectique*, Gap 1948, p. 11.

das englische Sprachgut auf die französischen Entlehnungen gewirkt hat. Wir wollen aber auch darlegen, wie die Entlehnungen auf die neuen sprachlichen Verhältnisse reagiert haben.

Im vierten und letzten Teil, der auf die kulturellen Aspekte des Lehnwortgutes eingeht, betrachten wir die französischen Lehnwörter als kulturelle Zeichen. Wir werden untersuchen, welche kulturellen Beziehungen zwischen England und Frankreich sich im entlehnten Wortgut widerspiegeln. Es ist immer auch zu bedenken, dass nicht nur von einem Einfluss von Frankreich auf England gesprochen werden kann, sondern dass auch eine kulturelle Affinität Englands zu Frankreich bestanden haben muss. Eine genaue Prüfung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, die in direktem Zusammenhang mit den Entlehnungen stehen, soll eine Wertung der einzelnen Lehnwörter ermöglichen. Diese Fakten lassen oft auch den Weg nachzeichnen, auf dem die Entlehnungen ins Englische gelangten. Wir gehen also der Frage nach, welche Aussagekraft unseren Lehnwörtern zuzumessen ist, und es geht uns darum, ihnen den richtigen Stellenwert im Zeitgeschehen um die Mitte des 18. Jahrhunderts zuzuordnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir in unserer Arbeit aufzuzeigen versuchen, welche Faktoren für die Aufnahme der Lehnwörter ins Englische von Bedeutung sind. Dabei werden sowohl sprachliche wie auch kulturelle Aspekte der Übernahme behandelt. Wir wollen feststellen, ob in der Art des Entlehnungsvorganges Gemeinsamkeiten zu erkennen sind. Es könnte sein, dass sich bestimmte Merkmale jeweils auch bei anderen Entlehnungen wiederfinden. Wird es demnach möglich sein, Muster zu bestimmen, nach denen sich Entlehnungsvorgänge abspielen? Die Gültigkeit solcher Entlehnungsmuster muss allerdings auf die behandelten Lehnwörter beschränkt bleiben.

Lebenslauf

Ich wurde am 17. September 1944 in Zürich geboren, wo ich die Volksschule und die kantonale Mittelschule besuchte. Im Jahre 1965 immatrikulierte ich mich an der Universität Zürich und studierte hier während 14 Semestern. Meine Studienfächer waren Geschichte der englischen Sprache und Literatur, Deutsche Literatur und Philosophie. 1969/70 war ich in England assistant an der St. Albans Grammar School. 1973 bestand ich die Lizentiatsprüfung und erwarb ein Jahr später das Diplom für das höhere Lehramt. Das Doktorexamen legte ich im Sommer 1977 ab. Meine wichtigsten Lehrer waren die Herren Professoren E. Leisi, H. Straumann, M. Wildi, E. Staiger, J.-P. Schobinger und O. Woodtli, denen ich an dieser Stelle herzlich danke. Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor E. Leisi für seine fördernde Unterstützung.

